

Franz Baermann Steiner: Feststellungen und Versuche

Worüber man nicht staunt, das vergisst man

Von Richard Kämmerlings



15. Januar 2010 Im Herbst des Jahres 1945 denkt der in Oxford als Ethnologe und Schriftsteller lebende Prager Jude Franz Baermann Steiner über den Sinn von Strafen nach: "Bestrafung von Verbrechern hat kaum etwas mit den Übeltätern selbst zu tun; an ihnen wird kein Zweck erfüllt. Die Bestrafung hat vielmehr den Zweck, bei denen, die das Urteil verhängen (. . .) die Meinung zu bestätigen, alles nur irgend Mögliche geschähe, um die Wiederholung des Verbrechens zu verhindern." Die deutschen Städte liegen da in Trümmern, Hiroshima und Nagasaki sind vernichtet, aber fast nichts an Steiners anthropologischer Reflexion deutet auf einen aktuellen Bezug hin, auf die bevorstehenden Kriegsverbrecherprozesse etwa.

Strafen sind, so folgert Steiner, auf die Zukunft gerichtet, sie entspringen einem Wunsch nach Schutz und sind eine Reaktion auf erlernte Ängste. Der Essay schließt: "Die angeborenen Ängste des Menschen betreffen bloß lautes Geräusch und tiefen Fall - nicht Feuer, Haare, Grippe. Die andern Ängste sind angelernt, je mehr das Individuum ausgebildet ist." Erst hier, in diesen drei kurzen Bildern "Feuer, Haare, Grippe", die die Krematorien,

die Berge geschorenen Haars und die ausgemergelten Toten der Lager aufrufen, gibt das Denken seinen autobiographischen Hintergrund preis: Steiners Eltern starben in Theresienstadt; er selbst entging dem Holocaust, weil er 1938 von Wien nach London gegangen war, um bei dem berühmten Ethnologen Bronislaw Malinowski zu studieren.

Literaturhistorisches Ereignis

Das Erscheinen von Franz Baermann Steiners "Feststellungen und Versuche" als Abschluss einer dreibändigen Werkausgabe ist ein literaturhistorisches Ereignis. Die Herausgeber dieser umfangreichen Auswahl sprechen mit Recht von einem "Schlüsselwerk der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur" - und greifen damit noch zu tief. Denn obwohl von Steiner bis zu seinem frühen Tod 1952 nur wenige wissenschaftliche Beiträge publiziert waren, nimmt er eine Scharnierstelle der Geistesgeschichte des vergangenen Jahrhunderts ein. In seinem bislang kaum zugänglichen Werk berühren sich Wissenschaft und Dichtung, anglo-amerikanische und kontinentale Denktraditionen, politisches Engagement und jüdisches Erbe. In diesen zunächst beiläufig begonnenen Aufzeichnungen versucht ein universal gebildeter Geist den Menschen in all seinen Erscheinungs- und Äußerungsformen in den Blick zu nehmen. Es ist beileibe kein Zufall, dass Adorno, der zur gleichen Zeit mit Horkheimer die "Dialektik der Aufklärung" verfasste, von Steiner sehr beeindruckt war (wenngleich auch er seinerzeit die posthume Publikation nicht befördern konnte).

Die offenkundigste Parallele haben diese vom blitzenden Aphorismus bis zur philosophischen oder historischen Betrachtung reichenden Texte natürlich in den "Aufzeichnungen" von Elias Canetti. Die Schreibprojekte der beiden Freunde dokumentieren auf verschlungene Weise ein intensives Zwiegespräch, das mit Canettis Ankunft in England 1939 begann und erst mit Steiners Tod abbrach. Canettis "Provinz des Menschen", ebenfalls 1942 begonnen, war als eine Art Ventil während der langwierigen Arbeit an seinem Hauptwerk "Masse und Macht" gedacht, für das der Ethnologe Steiner viele Anstöße liefern konnte; komplementär hatten für Steiner damals seine - ebenfalls zu Lebzeiten unpublizierten - Gedichte Vorrang.

Rivalität mit Canetti

Buchshop

Feststellungen und Versuche
von Steiner, Franz Baermann

Kaufen bei

amazon.de/Libri.de

"Im Lob ist immer etwas Befehl oder Abschied enthalten", liest man bei Steiner und denkt an Canettis "Befehlspeile"; ein anderes Mal fühlt man sich an den Grundeinfall aus seinem Drama "Die Befristeten" erinnert: "Wieviel Feindschaft gäbe es aber in der Welt, wenn man einem andren Menschen ansehen könnte, daß er einen überleben wird." Im Nachwort wird am Begriff der "Verwandlung" ein enger Zusammenhang mit Steiners ethnologischen Arbeiten, seinen Studien über "Sklaverei" und "Tabu" hergestellt. Canetti hat später den Dichter als "Hüter der Verwandlung" definiert. Die gemeinsame Vertraute (und Geliebte) Iris Murdoch erinnerte an eine bisweilen heftige Rivalität der beiden Freunde - in erotischer wie

intellektueller Hinsicht; über die Urheberschaft von Ideen sei offener Streit ausgebrochen.

Steiner, 1909 geboren, entstammte der deutsch-jüdischen Gemeinschaft in Prag (deren Literatur, vor allem Rilke und Kafka, viele der Aufzeichnungen gelten). In seiner Jugend Marxist, machte ein Palästina-Aufenthalt 1930/31 ihn zum Anhänger der zionistischen Bewegung. Sein umfassendes Wissen auf dem Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaft - der Weltreligionen ebenso wie der Mythen und Rituale "primitiver" Völker - und beeindruckende Sprachkenntnisse ermöglichen Steiner einen höchst originellen Blick auf die "westliche" Gesellschaft. Fühlte er sich als "orientalischer" Jude ohnehin fremd in Europa, verstärkte die deprimierende Exilsituation - der Junggeselle lebte damals als Hausgenosse bei einem Oxforder Gelehrten und mühte sich mit seiner ausufernden Dissertation ab - seine "exzentrische" Stellung zusätzlich. Der Aphorismus, dessen Poetik die verblüffende Blickumkehr einschließt, wird ihm zur idealen Form einer paradoxen Ethnographie des Eigenen. "Die Vergangenheit ist nicht das Erinnernte, sondern der sich Erinnernde." Oder: "Die Gefährdeten sind die Gefährlichen." Oder: "Die Einzigsten, die nicht reisen können, sind die Nomaden."

Beschreibung als Machtausübung

Zugleich nimmt Steiner eine heute zum Gemeingut der Kulturwissenschaften gehörende Einsicht vorweg: dass alle Beschreibungen und Definitionen stets Akte "kolonialer" Machtausübung sind, Sprache ein Herrschaftsinstrument darstellt. "Eine Kultur aufbauen, das heißt unter anderem auch: einen Standpunkt finden, von dem aus man Lügen über den Tod verbreiten kann." Eine Überlegenheit der westlichen Zivilisation, als deren Kulminationspunkt sich der Massenmord erwiesen hatte, war für ihn abwegig. Eher glaubte er, darin Erbe der Humboldtschen Sprachtheorie, dass jede einzelne Ethnie einen unersetzlichen Teilaspekt der "Gesamtmenschheit" ausprägt. Ganz Mensch wäre erst der, der alle Völker kennt. So wird die Ethnologie zu einem ethischen Imperativ.

Steiner selbst unterscheidet zwei Grundformen der Aufzeichnung: die "Versuche" sind im klassischen Sinne tastend-essayistisch; die "Feststellungen" dagegen, die nur das Resultat einer Gedankenbewegung mitteilen, müssen nicht begründet werden: "Worüber man nicht staunt, das vergisst man schnell." Doch gerade wenn sie nicht unmittelbar einleuchten, setzen sie beim Leser eine Reflexion in Gang, die durchaus auch beim Gegenteil ankommen kann: "Alles kann erfüllt werden, nur Wünsche nicht."

Der legitime Narr

Als bruchstückhafte Autobiographie lässt sich das lesen. Doch wie in der Reflexion über die Strafen muss man oft den persönlichen Bezug spekulativ erschließen; ein Ton tragischer Resignation liegt über vielen Einträgen: "Er litt an Verfensterung der Seele", schreibt er und verbirgt im Kalauer sein Lebensdrama einer übergroßen Neugier, die sich, darin einem anderen großen Außenseiter wie Hans Jürgen von der Wense verwandt, nicht in einem geschlossenen Werk kondensieren wollte. In einer Betrachtung über Hieronymus Boschs "Narrenschiff" versteckt Steiner ein Selbstporträt:

Während die streitende Menschheit (Männer gegen Frauen, Kleriker gegen Weltliche) sich die höchsten Gaben des Lebens gegenseitig verwehrt, hockt der "Einzelgänger", Philosoph oder Mystiker, in den Rahen und muss einsam genießen, was doch allen zukäme, "der einzige legitime Narr der verrückten menschlichen Gesellschaft".

Steiner war sich sicherlich darüber im Klaren, dass er, wiewohl eher Denker des Religiösen als ein religiöser Denker, zu bedeutenden Erkenntnissen gelangt war, die geeignet sind, herkömmliche Ansichten über den Prozess der Zivilisation und der menschlichen Kulturentwicklung umzustürzen. Umso mehr muss den bereits schwer Herzkranken das Scheitern aller Publikationsbemühungen (vor allem seiner Gedichte) in Deutschland entmutigt haben. "Die Dichter, welche die Deutschen vernachlässigt und vergessen haben, könnten ausreichen, ein ganzes großes Volk zu zieren, das viel bedeutender ist." Das galt bis vor kurzem auch für ihn selbst. Mit dieser Ausgabe kann das Nachleben Steiners endlich, fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod, beginnen.

"Und warum hat Sie die kurze Lebensreise so ermüdet? - Wegen des vielen Umsteigens", schreibt er kurz vor seinem Tod. Feldforschungen hat der passionierte Völkerkundler fast keine treiben können. Doch weil sich in diesem geistigen Leben so unendlich viele Wege kreuzen, ist dies ein Buch, das den Leser auf jeder Seite zu anderen Zielen trägt.

Franz Baermann Steiner: Feststellungen und Versuche. Aufzeichnungen 1943 - 1952. Hrsg. v. Ulrich van Loyen und Erhard Schüttpelz. Wallstein Verlag, Göttingen 2009. 538 S., geb., 39,90 €.

Buchtitel: Feststellungen und Versuche
Buchautor: Steiner, Franz Baermann

Text: F.A.Z.
Bildmaterial: Verlag

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2010.
Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



[Verlagsinformation](#)

[„Die bezaubernde Florentinerin“ von Salman Rushdie. Rushdies Roman ist randvoll mit Geschichten - ein wahres Füllhorn schüttet der wohl phantasiebegabteste Autor beider Welten über uns aus. Jetzt im FAZ.NET-Buchshop bestellen!](#)

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2010

Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.